TAKE CARE : EU-Projekt für Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum

Autor(en): **Pfister, Lilliane / Keller, Roger / Kern-Scheffeldt, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **39 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-800063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TAKE CARE: EU-Projekt für Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum

Einen verantwortungsbewussten Alkoholkonsum bei Jugendlichen in Europa zu fördern – dies war das Ziel des Projekts TAKE CARE. Dazu wurden in einem Mehrebenenansatz Interventionen mit Jugendlichen und weiteren Zielgruppen aus deren Umfeld (Eltern, Schlüsselpersonen und Verkaufspersonal) durchgeführt. Das Projekt wurde von der Europäischen Union (EU) gefördert und in zehn EU-Ländern umgesetzt. Die Evaluation zeigt, dass rund die Hälfte der riskant trinkenden Jugendlichen, die am Projekt teilgenommen haben, ihren Alkoholkonsum reduzierte.

Liliane Pfister
Lic. phil., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Forschungsgruppe «Gesundheit und besondere pädagogische Bedürfnisse», Pädagogische Hochschule Zürich, Lagerstrasse 2, CH-8090 Zürich, liliane.pfister@phzh.ch, www.phzh.ch/forschung

Roger Keller
Dr. phil., Forschungsgruppenleiter, Forschungsgruppe «Gesundheit und besondere pädagogische Bedürfnisse», roger.keller@phzh.ch

Walter Kern-Scheffeldt
Lic. phil., Leiter Evaluationsteam, Forschungsgruppe «Gesundheit und besondere pädagogische Bedürfnisse», walter.kern@phzh.ch

Esther Kirchhoff
Lic. phil., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Forschungsgruppe «Gesundheit und besondere pädagogische Bedürfnisse», esther.kirchhoff@phzh.ch

Schlagwörter:
Prävention | Alkohol | Rauschtrinken | Risikokompetenz | Jugendschutz |

Hintergrund

Der Alkoholkonsum ist für rund 7% der gesundheitlichen Störungen und vorzeitigen Todesfälle in der Europäischen Union (EU) verantwortlich. In der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen sind bei Mädchen 10%, bei Jungen sogar 25% der Todesfälle auf Alkoholmissbrauch zurückzuführen. Riskante Konsummuster haben bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in vielen EU-Mitgliedstaaten zugenommen, insbesondere durch den steigenden Trend zu Alkoholexzessen (Binge-Drinking). Auf diesem Hintergrund beschloss die EU 2006 die «Strategie zur Verringerung alkoholbedingter Schäden».[1]

Ein Schwerpunkt dieser Strategie war die Förderung von Projekten, die zur Verminderung von alkoholbedingten Schäden bei Kindern und Jugendlichen beitragen und die Wirksamkeit von Interventionen untersuchen.
Das Europäische Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention (euro net)[2] nahm diese Problematik auf und entwickelte das Projekt TAKE CARE. Der Projektantrag wurde von der Europäischen Union im Rahmen des Aktionsprogramms «Öffentliche Gesundheit 2008-2013» ausgewählt und finanziell unterstützt. Die Umsetzung erfolgte im Zeitraum von März 2010 bis November 2012 durch die lokalen Suchtpräventionsstellen in zehn EU-Ländern (Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Slowakei, Slowenien, Zypern).[3]

Das Projekt TAKE CARE

Das Hauptziel des Projekts TAKE CARE war es, bei Jugendlichen einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol zu fördern. Dazu wurde ein Mehrebenenansatz umgesetzt: Interventionen wurden a) mit verschiedenen Zielgruppen (Eltern, Schlüsselpersonen und Verkaufspersonal), b) zeitnah und c) in einem definierten sozialen Raum (Stadtteil, Quartier, Gemeinde) durchgeführt. Die Annahme war, dass sich die einzelnen Interventionen gegenseitig verstärken und dadurch ihre Wirksamkeit erhöht werden kann.

Vor der Umsetzung des Projektes wurde anhand einer Situations- und Bedarfsanalyse[4] ein geeigneter Sozialraum ausgewählt, KooperationspartnerInnen ermittelt, Zugangswege zu den Zielgruppen gesucht und der zeitliche Projektablauf festgelegt.

Konzipierung der Interventionen

Die einzelnen Interventionen für die vier Zielgruppen stützen sich alle auf in der Praxis bereits bewährte und erprobte Konzepte.

Jugendliche

Das «ro.pe-Training©» ist ein viertägiges Gruppentraining und richtet sich an junge Menschen zwischen 12 und 21 Jahren mit riskantem Alkoholkonsum.
Der Zugang zu den Jugendlichen erfolgt über Streetwork (öffentliche Plätze), Institutionen (Krankenhaus, Schule, Beratungsstellen) oder einzelne Personen (Schlüsselpersonen, Eltern).
Das Training basiert auf dem Risflecting©-Ansatz,[5] einem pädagogischen Handlungsmodell zur Entwicklung von Rausch- und Risikokompetenz. Entsprechend diesem Konzept soll mit den Jugendlichen realitätsnah ihre Risikokompetenz

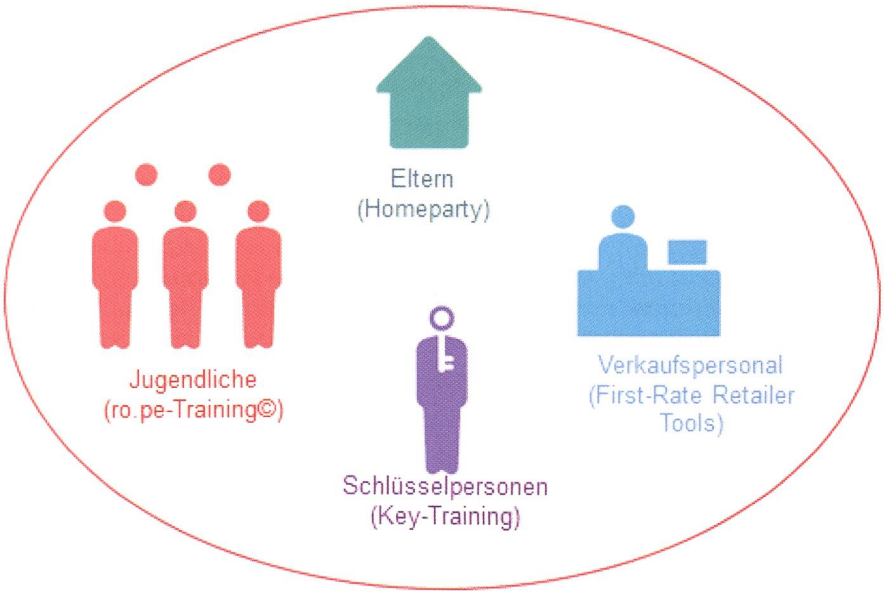


Abb. 1: **Mehrebenenansatz im gemeinsamen Sozialraum: Interventionen für Jugendliche, Eltern, Schlüsselpersonen und Verkaufspersonal.**

im Umgang mit Alkohol gefördert werden. Das Kernelement des Trainings ist der erlebnispädagogische Teil. Beim Klettern werden Jugendliche in Risikosituationen gebracht und angeleitet, ihre eigenen Gefühle und Grenzen wahrzunehmen sowie einzuschätzen, ab welchem Punkt ein Risiko zur Gefahr wird. Diese Erfahrungen werden reflektiert und auf Situationen des risikohaften Alkoholkonsums übertragen. In einem psychoedukativen Teil wurde über Wirkungen und Risiken von Alkohol sowie über gesetzliche Konsum- und Verkaufsbestimmungen informiert.

Eltern

Die «Homeparty» ist eine niederschwellige Intervention, bei der Eltern andere Eltern sowie eine Fachkraft der Suchtprävention zu sich nach Hause einladen. In einer Austauschrunde werden die eigene Vorbildrolle und Haltung zum Alkoholkonsum reflektiert und die Erziehungskompetenzen im konstruktiven Umgang mit den eigenen Kindern und deren Alkoholkonsum gestärkt.

Schlüsselpersonen

Das «Key-Training» richtet sich an Schlüsselpersonen, die mit den Jugendlichen vertraut sind, bspw. StreetworkerInnen oder Lehrpersonen. Sie sollen Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum erkennen und für das ro.pe-Training© gewinnen. Um bei Jugendlichen eine kritische Auseinandersetzung mit Alkoholkonsum zu initiieren, wird den Schlüsselpersonen die Gesprächsführungstechnik Motivational Interviewing[6] vermittelt.

Verkaufspersonal

«First Rate Retailer Tools» ist ein Schulungs-Angebot für Personen, die alkoholische Getränke verkaufen. Sie sollen darin gestärkt werden, die gesetzlichen Verkaufsbestimmungen umzusetzen. Die Schulung vermittelt Informationen über die Gesetzgebung und Werkzeuge zum Umgang mit Situationen, in denen Jugendliche alkoholische Getränke kaufen wollen. Es werden Materialien zur Verfügung gestellt, die gesetzliche Bestimmungen illustrieren und im Verkaufslokal angebracht werden können.

Evaluation des Projekts

Das Projekt wurde durch die Pädagogische Hochschule Zürich wissenschaftlich begleitet. Ziel der Evaluation war, die vier Interventionen bei Jugendlichen, Eltern, Schlüsselpersonen und Verkaufspersonal hinsichtlich Akzeptanz und Wirksamkeit zu überprüfen.[7]

Die Evaluation in den zehn Ländern erfolgte mittels Fragebogen-Erhebungen in allen vier Zielgruppen. Die Jugendlichen wurden zu Beginn und zum Ende des ro.pe-Trainings© sowie rund drei Monate später befragt; die Eltern, Schlüsselpersonen und das Verkaufspersonal jeweils bei Abschluss der Interventionen.

Die Stichprobe umfasste 425 Jugendliche (80% wiesen einen riskanten Konsum auf), 474 Eltern, 176 Schlüssel- und 600 Verkaufspersonen.

Hauptergebnisse

Verändert sich der Alkoholkonsum der Jugendlichen nach der Intervention?

Bei den riskant trinkenden Jugendlichen hat der Alkoholkonsum drei Monate nach dem ro.pe-Training© – im Vergleich zu vor dem Training – statistisch bedeutsam abgenommen. Die Abnahme des Konsums war umso grösser, je mehr Alkohol die Jugendlichen bei Trainingsbeginn konsumiert hatten. Betrachtet man die individuellen Verläufe, zeigt sich, dass rund 45% der Jugendlichen ihren Alkoholkonsum reduzierten, bei 34% blieb er stabil und bei 21% nahm er zu. Bei Jugendlichen mit risikoarmem Konsum gab es keine signifikante Veränderung.

Das Training scheint somit für Jugendliche mit riskantem Konsum geeignet zu sein. Da der Alkoholkonsum bei Jugendlichen mit zunehmendem Alter ansteigt,[8] kann neben der Reduktion auch die Stabilität des Alkoholkonsums als Erfolg betrachtet werden.

Verändert sich die Einstellung zu gesetzlichen Bestimmungen und das Wissen über Wirkungen und Risiken von Alkohol?

Durch das ro.pe-Training© erhöhte sich die Zustimmung der Jugendlichen, dass die Gesetzgebung ihres Landes angemessen ist, und sie zeigten eine höhere Bereitschaft diese Gesetze einzuhalten. Je höher diese Bereitschaft war, desto eher reduzierten die Jugendlichen auch ihren Alkoholkonsum. Zudem wussten sie nach dem Training deutlich mehr über die Wirkungen und Risiken des Alkoholkonsums.

Das Wissen über den Alkoholkonsum wirkte sich aber kaum auf die Einstellung zum Gesetz aus, es konnte keine signifi-

kante Veränderung gefunden werden. Tendenziell haben aber Jugendliche mit wenig Wissen über Alkohol zu Trainingsbeginn ihre Einstellung zu gesetzlichen Bestimmungen eher geändert als Jugendliche, die schon anfänglich gute Kenntnisse hatten.

Wird die Kompetenz der Jugendlichen im Umgang mit riskanten Situationen, insbesondere im Umgang mit riskantem Alkoholkonsum, gefördert?

Die allgemeine Risikokompetenz – im Sinne von Spass haben an riskanten Situationen und verantwortungsbewusst mit diesen umgehen können – war drei Monate nach dem ro.pe-Training© bedeutend höher als vor dem Training.
Zudem gab die Mehrheit der Jugendlichen an, dass sie durch das Training Kompetenzen im Umgang mit dem eigenen Alkoholkonsum (Erkennen der eigenen Trinkgewohnheiten, Erweiterung des Wissens über Alkohol und Erlernen von Strategien im Umgang mit Alkohol) erworben hatten. Je grösser sie den Zugewinn in diesen Kompetenzen einschätzten, desto eher haben sie ihren Alkoholkonsum auch verändert.

Wie stark konnte das Umfeld der Jugendlichen von den Interventionen profitieren?

Eltern und Schlüsselpersonen waren zufrieden bis sehr zufrieden mit den Interventionen. Sie gaben an, mögliche Strategien und Vorgehensweisen für den Umgang mit Alkohol konsumierenden Jugendlichen gelernt zu haben. Auch das Verkaufspersonal äusserte sich positiv zum Schulungs-Angebot. Ihre Zufriedenheit war tendenziell etwas geringer als bei Eltern und Schlüsselpersonen. Zudem schätzten sie den Zuwachs an Strategien für den Umgang mit den Jugendlichen leicht tiefer ein.

Diskussion und Fazit

Die Resultate der Evaluation zeigen, dass das Projekt TAKE CARE einen bedeutsamen Beitrag zu einem verantwortungsvollen Alkoholkonsum der riskant trinkenden Jugendlichen leisten konnte. Sowohl das ro.pe-Training© als auch die Interventionen für die Eltern, Schlüssel- und Verkaufspersonen haben positive Effekte gezeigt.

Die Annahme des Mehrebenenansatzes, dass sich die einzelnen Interventionen gegenseitig verstärken und dadurch wirksamer sind, konnte durch die Evaluation aufgrund beschränkter zeitlicher und finanzieller Ressourcen nicht überprüft werden. Die Ergebnisse liefern jedoch Hinweise, dass es sich lohnt, den Mehrebenenansatz in Praxis und Forschung weiter zu verfolgen.

Das EU-Projekt TAKE CARE könnte auch für die Schweiz interessant sein, da es mit verschiedenen Zielen des Nationalen Programms Alkohol 2013-2016[9] in Einklang steht und die Erreichung dieser Ziele unterstützen könnte.

Um ein vergleichbares Projekt in der Schweiz zu realisieren ist es wichtig, vorgängig eine Situations- und Bedarfsanalyse durchzuführen. Es muss geklärt werden, in welcher Form das Projekt in die Präventionslandschaft eingebettet werden kann. Zudem sollte es so angelegt sein, dass die Wechselwirkungen der einzelnen Interventionsebenen durch eine gut konzipierte Evaluationsstudie wissenschaftlich überprüft werden können.●

Literatur

Europäische Kommission (2006): Eine EU-Strategie zur Unterstützung der Mitgliedstaaten bei der Verringerung alkoholbedingter Schäden. www.tinyurl.com/5uz7m59, Zugriff 22.08.2013.

Kern-Scheffeldt, W./Kirchhoff, E./Pfister, L./Frais, M. (2012): Evaluation TAKE CARE. Strategien für einen verantwortungsbewussten Alkoholkonsum bei Jugendlichen in Europa. Pädagogische Hochschule Zürich. www.tinyurl.com/l8s9j7c, Zugriff 05.08.2013.

Miller, W./Rollnick, S. (2002): Motivational Interviewing. Preparing people for change. New York: The Guilford Press.

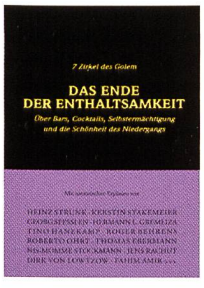
Wicki, M. (2013): Hospitalisierungen aufgrund von Alkohol-Intoxikation oder Alkoholabhängigkeit bei Jugendlichen und Erwachsenen – Eine Analyse der Schweizerischen «Medizinischen Statistik der Krankenhäuser» 2001-2010. Lausanne: Sucht Schweiz.

Windlin, B./Delgrande, J.M./Kuntsche, E. (2011): Konsum psychoaktiver Substanzen Jugendlicher in der Schweiz – Zeitliche Entwicklungen und aktueller Stand. Resultate der internationalen Studie «Health Behaviour in School-aged Children» (HBSC). Lausanne: Sucht Info Schweiz.

Endnoten

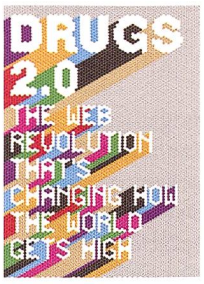
1 Vgl. Europäische Kommission 2006.
2 Vgl. www.euronetprev.org
3 Vgl. www.project-take-care.eu
4 Verwendete Methode: RAR – Rapid Assessment and Response. Der Technical Guide ist online auf den Seiten der WHO erhältlich: www.tinyurl.com/nlclqqn, Zugriff 02.09.2013.
5 Vgl. www.risflecting.at
6 Vgl. Miller/Rollnick 2002.
7 Der Evaluationsbericht ist online erhältlich, vgl. Kern et al. 2012.
8 Vgl. Windlin et al. 2011.
9 Informationen zum NPA finden sich auf den Seiten des BAG, vgl. www.tinyurl.com/mg7e4sd, Zugriff 13.08.2013.

Neue Bücher



Das Ende der Enthaltsamkeit. Über Bars, Cocktails, Selbstermächtigung und die Schönheit des Niedergangs
Anselm Lenz/Alvaro Rodrigo Piña Otey (Hrsg.)
Nautilus, 2013, 192 S.

In sieben mysteriösen Zirkeln und unter prophetischer Mitgift von 21 trinkfesten Autorinnen und Autoren fächert die Cocktailbar «Golem» am Hamburger Fischmarkt die Welt der Spirituosen mit Humor, kritischer Distanz, historischem Bewusstsein und heiterem Wahnsinn auf: Neben Anmerkungen zum Alkohol (Rausch versus Genuss), stehen Beiträge zu Marcuse und Hedonisten, zum Saufen mit Don Quixote, zu Trinker und Abstinenzlern (also Gut gegen Böse), zu Tiere-Alkohol-Psychoanalyse und anderes. Neben Praktischem – wie 16 Rezepten für exquisite Cocktails, der Anleitung für die perfekte Hausbar und illustrierten Beispielen für die Eleganz der Dekadenz – geben die Herausgeber einen Einblick in die Geheimnisse der Selbstermächtigung.



Drugs 2.0 - The Web Revolution That's Changing How the World Gets High
Mike Power
2013, Portobello Books, 320 S. (Englisch)

Vor ein paar Jahren wurde in schlecht beleuchteten Seitenstrassen oder am Telefon unter Freunden gedealt. Heute können jegliche Pillen oder Pulver mit einem Mausklick bestellt werden. Das Internet hat aber nicht nur den Drogenhandel sondern auch die Drogen selbst verändert. Von UK Dancefloors zum toxikologischen Institut über Untergrundlaboratorien und soziale Netzwerke mit ihren Sites untersucht der britische Journalist Mike Power die agile, internationale virtuelle Subkultur, die dem Drogenrecht immer einen Schritt voraus ist. Der Kampf gegen Drogen ist zum Informationskrieg geworden. Er schreibt damit eine Parallelgeschichte von Drogenkultur und Internet, vom Austausch zu psychoaktiven Substanzen in den frühen Newsgroups bis hin zum Milliardengeschäft mit Designerdrogen heute.